

Anleitung «Eigene Erfahrungen mit Fake News»

Zeitaufwand: 1 Lektion

Arbeitsphase

Geben Sie den Schüler*innen allein oder in 2er-Gruppen ca. 20 Minuten Zeit, um die Fragen im Arbeitsblatt zu beantworten.

Klassendiskussion

Die Besprechung der Antworten im Plenum erfordert gezielte Moderation. Anhand der Antworten können die folgenden Punkte ergründet werden:

Merkmale der berichteten Fälle:

Sind darin die Merkmale aus dem Theorieteil erkennbar (sehen aus wie echte Nachrichten, beziehen sich auf tatsächliche Fakten, stellen diese aber falsch dar, sind reisserisch, sprechen Gefühle an usw.)? Gibt es Beispiele mit neuen, abweichenden Merkmalen? Sind es dann noch Fake News im engeren Sinn?

Voraussichtlich kommt es hier zu einer Zweiteilung der Beispiele: solche, die sofort als Jux erkennbar sind, z. B. weil sie absichtlich lustig gestaltet sind, und solche, die der eigentlichen Definition von Fake News entsprechen. Die entsprechenden Merkmale sollten kategorisiert festgehalten werden, z. B. an der Tafel. Anschlussfrage: Fake News können problematisch bis gefährlich sein, wenn man sie nicht erkennt. Wieso?

Psychologische Mechanismen:

Dies erfordert Introspektion. Was geht bei uns in Gedanken ab, wenn wir mit sensationsheischenden Fake News konfrontiert werden? Was fühlen wir dabei? Warum wollen wir solche Meldungen sofort anderen mitteilen? Beispielsweise: der/die Erste sein wollen, cool sein wollen, andere schützen/warnen wollen, vereinfachte Erklärungen für komplexe Sachverhalte bekommen usw.

Für die Diskussion dieses Punkts empfiehlt sich ein Beispiel aus dem aktuellsten Zeitgeschehen als Ausgangslage, um die kognitiven, emotionalen und Verhaltensreaktionen fühlbar zu machen.

Unter Umständen kommt das Thema Verschwörungstheorien auf. In diesem Fall machen Sie der Klasse das Angebot, das Thema in einer separaten Lektion aufzugreifen. Es wird sich nicht gewinnbringend zusammen mit den oben genannten Fragen in einer einzigen Lektion behandeln lassen.

Umgang mit Anhänger*innen von Verschwörungstheorien:

Hier geht es nicht um eine Anleitung, wie man Verschwörungstheorien durch Fakten-Checks widerlegt – dazu eignen sich beispielsweise die Aufträge «News prüfen», «Echtheit von Bildern prüfen» oder die Module «Fake News erkennen» sowie «Deepfakes». Die Problematik mit Verschwörungstheorien ist tiefgreifender: Wie geht es einem im Gespräch mit einer Person, die sehr überzeugt ist von einem Sachverhalt, den man selber für unwahr hält? Wie kann man mit einer solchen Position umgehen, ohne dass die Fronten sich verhärten? Denn Verschwörungstheoretiker*innen glauben die «Wahrheit» zu kennen und fordern von der Gesellschaft einen Dialog über ihre kritischen Ansichten. Gleichzeitig treten sie meist kaum in einen solchen ein.

Als Ausgangspunkt empfiehlt sich eine Erzählung einer eigenen Erfahrung. Solche von Schüler*innen können problematisch sein, denn es könnte jemand als Anhänger*in einer Verschwörungstheorie geoutet werden. Stellen Sie auf jeden Fall klar, dass es nicht darum geht, die eine oder andere Position als wahr zu bestätigen.

Wichtig ist vielmehr die Perspektivenübernahme: Die andere Person fühlt sich genauso im Recht wie ich selbst. Wie hätte ich denn gerne, dass man mit mir redet? Unter welchen Umständen bin ich trotz meiner aktuellen Überzeugung bereit, mich mit der Gegenposition auseinanderzusetzen?

Das könnten mögliche Erkenntnisse aus diesem Diskussionsteil sein:

Vor dem Gespräch:

- Falls ein Gespräch über ein Motiv aus einer Verschwörungstheorie vorhersehbar ist: Sich gut über die Faktenlage informieren, ebenso über die bereits bekannten Argumente der Verschwörungstheorie.
- Gemeinsamkeiten suchen. Sich vorher klarmachen, was man an der anderen Person schätzt.
- Sich vorher eigene Grenzen bewusstmachen (Was will ich nicht tolerieren? Z. B. Abwertung anderer Menschen, Verharmlosung von Straftaten usw.). Ich-Botschaften ausdrücken, wenn die andere Person solche Dinge äussert.

Im Gespräch:

- Unter vier Augen miteinander reden. Nicht schriftlich oder online kommunizieren, also nicht per Video-Chat oder Messenger.
- Offene Fragen stellen.
- Zuhören. Zeigen, dass man verstehen will (verstehen heisst nicht übernehmen!). Wiederholen, ggf. nachfragen, bis man alles so verstanden hat, wie das Gegenüber es meint. Nicht schon beim Zuhören die eigene Argumentationskette aufbauen.
- Bei einem Thema bleiben.
- Emotionen benennen, wenn solche entstehen. Das hilft, sie zu kontrollieren.
- Empathie zeigen. Auch die andere Person fragen, wie es ihr mit Ihren Statements geht.
- Medienkompetenz zeigen. Nach den Quellen fragen.
- Alternative Deutungen für vermeintliche Zusammenhänge vorschlagen. Noch besser: zusammen suchen.
- Informationsangebote machen. Damit rechnen, dass verlässliche Informationsquellen kategorisch abgelehnt werden. Sich bewusst sein, dass Gegenrede und Humor nicht wirksam sind.
- Erwartung tief halten, Geduld und Empathie zeigen: Kaum jemand ändert eine tiefe Überzeugung gleich beim ersten Gespräch.